

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 Fernspr. 92, Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Freitag, 24. Mai 1918 — Nummer 120

Wilson der Erzheuchler.

Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus Newyork hielt Wilson bei der Kundgebung zugunsten des Roten Kreuzes eine Ansprache, in der er u. a. äußerte:

Die erste Pflicht ist, den Krieg zu gewinnen, die zweite Pflicht geht Hand in Hand mit ihr, und ist die, den Krieg groß und würdig zu gewinnen. Natürlich ist die erste Pflicht, woran wir immer denken müssen, wie sie zu erfüllen ist, den Krieg zu gewinnen. Ich habe jüngst sagen hören, wir müßten 5 Millionen Mann aufstellen. Warum sie auf 5 Millionen beschränken? Ich habe den Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert, keine Grenze zu nennen, weil der Kongreß, wie sicherlich wir alle, wünscht, daß jedes Schiff, das Mannschaften oder Vorräte befördern kann, auf jeder Reise mit soviel Mann und Vorräten als es tragen kann, beladen werden soll. Wir können von unserer grimmigen Entschlossenheit, den Krieg zu gewinnen, nicht durch irgend eine unaufrichtige Annäherung abgebracht werden. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß ich diese vertraulichen Mitteilungen geprüft und sie unaufrichtig gefunden habe. Ich erkenne sie jetzt als das, was sie sind, als einen Versuch, freie Hand besonders im Osten zu erhalten und die Eroberungs- und Ausbeutungspläne zu verwirklichen. Jeder Vorschlag über eine Verständigung im Westen schließt einen Vorbehalt bezüglich des Ostens ein. Was mich angeht, so werde ich bei Rußland wie bei Frankreich stehen. Die Hilflosen und Freundlosen sind es, die Freunde und Unterstützung brauchen. Wenn irgend jemand in Deutschland glaubt, daß wir irgend jemand um unserer eigenen Sache willen opfern würden, so sage ich ihm, daß er im Irrtum ist, denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betroffen sind, daß es, vielleicht zum ersten Male in der Geschichte, ein selbstloser Krieg ist. Ich könnte nicht stolz sein, für selbstsüchtige Zecke zu kämpfen; ich kann aber darauf stolz sein, für die Menschheit zu kämpfen. Wenn jene den Frieden wollen, mögen sie vortreten und durch bevollmächtigte Vertreter die Bedingungen auf den Tisch legen lassen. Wir haben die unsrigen niedergelegt; jene wissen, wie sie sind.

Wilson fährt fort, er sei überzeugt, daß kein hundertjähriger Friede das amerikanische Volk in solchem Maße hätte einigen können, wie das eine Jahr es geeint habe. Das Schauspiel, das sich darböte, sei ein Kampf von 4 Nationen, die selbstsüchtig nach Vergrößerung streben, gegen 23 Regierungen, die den größeren Teil der Welt repräsentieren und zu einer neuen Gemeinschaft der Zwecke, sowie einer neuen Einheit des Lebens verbunden seien. Ein neuer Tag der Pflicht sei angebrochen. Diese Pflicht fordert, daß einer dem andern diene und keiner sich an diesem Kriege bereichere. Das amerikanische Rote Kreuz sei nur ein Zweig einer internationalen Organisation, die nicht nur von allen zivilisierten Regierungen der Welt angenommen, sondern auch durch internationale Vereinbarungen und Verträge anerkannt worden sei. Mit einer der größten Makel, der dem Rufe der deutschen Armee anhafte, sei, daß sie das Rote Kreuz nicht geachtet hat, obwohl die Deutschen sich an der Bearbeitung dieser Organisation beteiligten. Das Rote Kreuz helfe nicht nur den Soldaten, sondern auch der Zivilbevölkerung. Sein Werk der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit stehe im Dienste der Freiheit.

Der vorsichtige Balfour und der selbstlose Wilson.

Vor den Augen der Entente steigt die Wahrscheinlichkeit einer neuen deutschen Offensive grauenvoll empor. Es ist nur gar zu verständlich, daß in solcher Lage allerlei Friedensgespräche anheben. Es ist nicht weniger zu verstehen, daß die eigentlichen Inhaber der Firma wieder einmal nachprüfen, ob es sich denn eigentlich noch verlohne, den Krieg fortzuführen und ob dies nicht etwa weniger zugunsten der Chefs als zum Vorteile der kleinen Angestellten geschähe. So ungefähr dürften die Aeußerungen der Herren Balfour, Asquith und Cecil im englischen Unterhause zu verstehen sein, so aber auch die letzte Ansprache des Präsidenten Wilson. Zwar hat Wilson die schöne Maske des Völkerfreundes auch diesmal vorgebunden, und mit Pathos rief er es in die Welt hinein, daß er, Woodrow, der Gute, zum ersten Mal in der Weltgeschichte einen selbstlosen Krieg führe. Gleich hinterher aber fängt er zu fingern an: wenn die Gegner durch beglaubigte Vertreter ihre Bedingungen auf den Tisch legen würden, dann würde sich vielleicht ein Gespräch entwickeln können. Vorausgesetzt natürlich, daß Amerika zu seinem Rechte käme.

Um vieles deutlicher sind die Engländer geworden. Im Unterhaus ist ziemlich energisch angefragt worden, warum die englische Regierung, ebenso aber Herr Wilson, nicht rechtzeitig von dem Brief des Kaisers Karl, den man nun einmal in London als einen Friedensfühler bewertet, unterrichtet worden sind. Ferner wollte man Auskunft darüber haben, ob es wirklich zutreffe, daß jene Friedensmöglichkeit von vornherein daran gescheitert ist, daß Frankreichs Ansprüche nicht nur auf Elsaß-Lothringen gingen, sondern sogar auf die Grenze von 1814, manche meinen sogar auf die von 1790. Die Auskunft, die Herr Balfour geben konnte, war einigermaßen gewunden, aber soviel ist aus ihr deutlich zu entnehmen gewesen, daß England niemals daran gedacht hat und niemals daran denken wird, dem französischen Wahn, selbst wenn es der des Herrn Clemenceau sein sollte, irgend welche Opfer zu bringen. Das größere Elsaß-Lothringen ist von der englischen Regierung glattweg preisgegeben worden, ohne daß dabei sozusagen auf Tod und Leben, eine Garantie für das kleinere Elsaß-Lothringen übernommen worden wäre. Man kann diese Diskussion ohne Zweifel einen nach Paris gesandten Wasserstrahl nennen. England denkt eben gar nicht daran, und das muß man an ihm loben, für die französische Revanche sich über das Maß hinaus zu engagieren, das nun einmal, wenigstens der Geste nach, gewahrt werden muß, um die Franzosen gerade jetzt, da sie vortrefflich als Kanonenfutter sich benutzen lassen, bei der Stange zu halten.

Soviel steht aber fest, daß an dem Tage, da England einsieht, daß der Krieg ihm und seinem Imperium keine Vorteile mehr zu bringen vermag, die Friedensdiskussion einsetzen kann, sehr unbekümmert darum, ob die Kriegsziele der Herren Poincare und Clemenceau erreicht sind oder nicht. Und so ist es wohl auch zu verstehen, wenn Herr Wilson mit furchtbarem Ausholen (was uns aber schrecklich kalt läßt) daran erinnert, daß er bekanntlich fünf Millionen Amerikaner auf den europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden gedenke, daß er aber eigentlich keinen Grund einsehe, um sich auf solche Zahl zu beschränken. Auch da möchten wir meinen, daß Herr Wilson es billiger machen wird, wenn er nur erst einsieht, daß der Krieg für Amerika einigermaßen ertraglos zu werden beginnt. Ihm und England zu solcher Einsicht zu verhelfen, wird, wenn wir nicht irren, die deutsche Kriegsführung schon in allernächster Zeit das ihre hinreichend tun.

Tripolis — ein Kriegsziel für Mitteleuropa.

Zum Gedächtnis des dreijährigen Krieges mit Italien.

Italien hat vor drei Jahren, Rumänien ein Jahr später den Krieg gegen die Zentralmächte begonnen. Es war in einem Augenblick, als die gewaltigen Keulenschläge der Sommeschlacht gegen unsere Westfront hämmerten, und als im Osten die Lage zwar günstig, aber noch keineswegs siegreich entschieden war. Italien und Rumänien haben geglaubt, durch ihre Teilnehmerschaft den Krieg zu Gunsten der Entente zu entscheiden und dafür dann den Lohn einzuheimsen dienstfertige kleine Leute sich verdienen, wenn sie den Großen zu Willen sind. Die Ereignisse haben einen Gang genommen, wie ihn Italien und Rumänien nicht erwartet haben. Rumänien hat einen Frieden geschlossen, wie er nach den ihm vorangegangenen Ereignissen nicht anders zu erwarten war. Es hat Opfer gebracht, die immer noch verhältnismäßig gering sind, wenn man an seine Ansprüche und an das Maß seiner Schuld denkt.

Wenn wir uns Italiens weiteres Schicksal im Krieg und voraussichtliches Schicksal beim Friedensschluß vorstellen wollen, so bietet sich uns ein ähnliches Bild. Italien ist im Mittelmeer, was Rumänien auf dem Balkan ist: der Gernegroß, der immer überall dabei sein möchte und sich gerne zum Rang der Weltmächte aufschwingen würde. Und wie es in der inneren Politik manchmal der Vorteil der kleineren Parteien ist, zwischen den größeren vermittelnd zu stehen und durch ihre Stimme einen Ausschlag zu geben, damit eine Entscheidung herbeizuführen, deren Bedeutung gar nicht im Verhältnis zu ihrer eigenen Wichtigkeit steht — so haben wir in der Außenpolitik wiederholt Situationen erlebt, in denen Mächte wie Italien und Rumänien von hoher Bedeutung sein konnten. Italien speziell ist ja einer der eigentlichen Anstifter des Weltkrieges gewesen. Seit jenem Tripoliskrieg, den es im Jahre 1911 in einer weltpolitisch außerordentlich günstigen Situation begann, ist Europa nicht mehr aus der Krise herausgekommen. Für uns Deutsche war der italienische Streich damals besonders unangenehm; es war ein Schlag, den ein Verbündeter gegen einen guten Freund führt, und die Rolle der deutschen auswärtigen Politik war eine ungemein schwierige. Die Aspirationen Italiens auf Tripolis sind ja schon alt. Im Jahre 1900 hat Italien bereits ein geheimes Abkommen mit Frankreich geschlossen, in dem ihm das Vorzugsrecht auf Tripolis zugesichert war. Tripolis sollte die Erfüllung der weltpolitischen Aspirationen Italiens bringen, die am Roten Meer und in Abessinien auf so klägliche Weise gescheitert waren. Und unvergeßlich ist ja jedem der kindliche Enthusiasmus, mit dem sich die italienische öffentliche Meinung in das tripolitanische Abenteuer stürzte. Italien wird, so glauben wir, in Zukunft sehr bescheiden sein müssen; es wird im eigenen Hause so viel zu ordnen und neu aufzubauen haben, daß für Politik weltpolitischen Stiles keine Kraft mehr übrig bleibt. Tripolis wird, so hoffen wir, an die Türkei zurückfallen. Das deutsche Wirtschaftsleben und die Entwicklung unseres Handels hat daran ein großes Interesse. Wenn wir, wie wir glauben, als Frucht des Krieges, ein großes zentralafrikanisches Reich zur Herrschaft gewinnen, dann wird über Tripolis der nächste Verkehrsweg nach dem Mittelmeer und nach Mitteleuropa gehen. Eine afrikanische Eisenbahn, die dem deutschen Interesse diente, müßte durch Tripolis gehen. So fordern wir also: Tripolis soll wieder der Türkei gewonnen werden.

Von der Westfront.

In Erwartung des neuen deutschen Angriffs.

Amsterdam, 22. Mai. Die militärischen Mitarbeiter der großen Pariser Blätter betonen in ihren jüngster der großen Pariser Blätter betonen in ihren jüngstündlich erwartet werde.

Ein neuer gewaltiger Offensivstoß aus der Tiefe des deutschen Aufmarschraumes.

Bern, 21. Mai. Im „Berner Bund" betont Stegemann: Wie die Dinge liegen, ist die deutsche Offensive bisher gegen den englischen Heeresflügel der Entente gerichtet. Dieser ist einer operativen Lähmung bereits anheimgefallen. Ob die Fortsetzung der Operationen der Deutschen sich nicht abermals gegen diesen englischen Heeresflügel richtet, bleibt abzuwarten. Man darf die Möglichkeit eines Wechsels des Angriffskomplexes keinesfalls aus dem Auge lassen. Auf alle Fälle wird ein neuer gewaltiger Offensivstoß aus der Tiefe des deutschen Aufmarschraumes hervorbrechen und es wäre verkehrt, zu glauben, daß das Ueberraschungsmoment diesmal vollständig ausgeschaltet sei, weil der Verteidiger sich darauf rüsten konnte.

Ein französischer Angriff gegen den Kemmel.

Nachdem bereits seit einigen Tagen die Westfront in stärkstem Feuer aufflammt und Großpatrouillen und Erkundungsabteilungen des Verbandes die deutschen Linien nach schwachen Stellen abtasten, löste am Morgen des 20. Mai in Flandern gewaltige Artillerievorbereitung einen in größerem Maßstabe angelegten englisch-französischen Angriff gegen den Kemmel und die westlich und östlich anschließenden deutschen Stellungen aus. In 10 Kilometer Breite liefen die französischen Sturmwellen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grund südlich des Dickebusches, den das schwere Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Trichterfeld verwandelt hat, setzten die Franzosen besonders dichte Massen ein, in der Hoffnung, von hier aus das Kemmelmassiv von Norden her zu umfassen. Aus wenigen Metern Entfernung schlug ihnen ein rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlage stockte die Angriffsbewegung und alles flutete zurück; aber was die eigenen Gräben erreichte, waren kümmerliche Reste. Gegen den Kemmel selbst kam der französische Angriff gar nicht erst zur Durchführung. Verheerend schlug das deutsche Vernichtungsfeuer in die französischen Bereitschaften, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kemmel—de Kleit brach der französische Angriff vor den deutschen Hindernissen zusammen. Oestlich Loker gelang es den Franzosen lediglich, ein örtlich eng begrenztes Schützennest vorzuschieben, das jetzt unter dem zusammengefaßten deutschen Feuer liegt. Zwischen Loker und Dranoeter war es den Franzosen unter rücksichtslosem Menscheneinsatz zuerst gelungen, vorzukommen; aber ihr Erfolg war nicht von langer Dauer. Die deutschen Kampftruppen selbst setzten sofort zum Gegenstoß an. Im brausenden Sturm, an einer Stelle unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs, jagten die Deutschen die Franzosen wieder zurück. Restlos verloren diese das im ersten Ansturm gewonnene Gelände, das voll lag von ihren Toten. Zahlreiche Gefangene von verschiedenen französischen Divisionen blieben in deutscher Hand. Uebereinstimmend sagten diese aus, daß auch englische Divisionen, die in dritter Linie bereitstanden, an dem Angriff hätten teilnehmen sollen; allein zu ihrem Einsatz kam es gar nicht infolge des vollkommenen Zusammenbruches des französischen Sturmes. Seit dem 4. Mai verbluten sich die Franzosen, die in Flandern mit ihre besten Divisionen, darunter das berühmte 20. Eiserne Korps, eingesetzt haben, in immer neuen vergeblichen Angriffen gegen den Kemmel. Es ist bezeichnend, daß England durch die wiederholte Drohung seiner Presse, England läge nichts an seiner Kontinentalstellung und es wäre gerne bereit, sich auf den Seekrieg zu beschränken, Frankreich dazu vermocht hat, um ein rein englisches Ziel, um das mit dem englischen Prestige so eng verknüpften Ypern und um das englisch gewordene Calais seine besten Truppen zu opfern, die es vielleicht an anderer Stelle noch einmal bitter nötig gebraucht.

Amiens zerstört.

Aus Amiens wurden die letzten Kunstschätze entfernt. Einzelne Stadtteile sind vollständig zerstört. Die amerikanischen Truppensendungen sollen nach französischen Blättern ungefähr das Sechsfache dessen ausmachen, was man erhoffte.

Englische Bomben auf Valenciennes.

Nachdem am Pfingstsamstag in einer Vorstadt von Valenciennes 26 jugendliche Zivilarbeiter — Jungen und Mädchen — englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen sind, wurden am ersten Feiertagnachmittag durch Bombenabwurf auf Valenciennes selbst 6 Zivilisten getötet und 5 verwundet. 12 Bomben fielen in unmittelbarer Nähe der Kathedrale von Notre Dame, deren Glockenstuhl Feuer fing. Die erregte Menge gab ihrem Mißfallen gegen die unerhörte Handlungsweise ihrer Verbündeten auf der Straße offen Ausdruck.

See- und Luftkrieg.

U-Boots-Beuteziffern.

Die bisher veröffentlichten Monatsergebnisse des Handelskrieges seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges betrugen: Februar 1917: 781 500 Br.-Reg.-To., März 885 000, April 1 091 000, Mai 869 000, Juni 1 016 000, Juli 811 000, August 808 000, September 672 000, Oktober 674 000, November 607 000, Dezember 702 000; Januar 1918: 632 000, Februar 680 000, März 689 000, April 652 000 Br.-Reg.-To.

Ein neuer Luftangriff auf London.

WTB. Berlin, 22. Mai. Starke deutsche Bombengeschwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wiederum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl der Flugzeuge, die London erreichten, und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bomben zum größten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung unserer Bomben in der City zwischen Admiralität und Westindien-Docks beobachtet. Vier große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombengeschwader Dover, Chelmsford, Chatam und Southend an.

Beschießung holländischen Gebiets.

WTB. Berlin, 22. Mai. In der Nacht vom 16. zum 17. Mai griffen vier feindliche Flugzeuge Brügge über Holland an. Gegen 12 Uhr nachts warfen sie außerdem noch zwei Bomben auf holländisches Gebiet, bei Sluis, östlich Brügge, ab. Die Holländer beschossen die Flugzeuge erst, als sie schon außer Reichweite waren. — Ein neues, schönes Beispiel des britischen Kampfes „für die kleinen Nationen"!

Ostfragen.

Die Ernennung Svinhufvuds zum Reichsvorstand.

WTB. Stockholm, 21. Mai. „Svenska Dagbladet" erfährt interessante Einzelheiten zur Ernennung Svinhufvuds zum Reichsvorstand. Danach ist ihm jene Macht übertragen worden, die nach der Regierungsform des Jahres 1762 einem Monarchen zukommt.

Die Uebertragung ist rein persönlicher interimistischer Art. Am Pfingstsonntag nachmittag versammelten sich die Parteien, um die Angelegenheit noch einmal zu überlegen. Dabei leisteten die Agrarier besonders starken Widerstand und erklärten, die Regierung sei zwar für die Monarchie, das ganze Volk aber für

die Republik und gegen die Einführung der Monarchie. Man könne eine neue Revolution erwarten, weil auch ein großer Teil der Armee unbedingt republikanisch sei. Mehrere Jungfinnen stimmten gleichfalls gegen den Senatsantrag, der zum Schluß mit 44 gegen 29 Stimmen angenommen wurde.

Ukrainischer Bescheid.

Wien, 21. Mai. Aus Kiew wird gemeldet: Auf das Ersuchen Trotzkis um Einstellung der Feindseligkeiten an der Front wurde ihm geantwortet, daß die Kampftätigkeit so bald eingestellt werden soll, als der ukrainische Boden von der Roten Garde gesäubert sei. Die Aktion gegen die Schwarze Meer-Flotte könnte aber erst eingestellt werden, wenn alle Schiffe außerhalb Sebastopols sofort in den Hafen zurückgeführt und Noworossisk der Schiffahrt wieder eröffnet würde.

Aus der Ukraine.

WTB. Kiew, 21. Mai. Bei dem heute zu Ehren des Staatsministers v. Waldow gegebenen größeren Essen, dem der Ministerpräsident Lyssogub und andere ukrainische Staatsmänner beiwohnten, führte Botschafter Freiherr v. Mumm in einer Ansprache aus, er hoffe bestimmt, daß sich nach dem siegreich beendeten Kriege aus unserer militärischen Hilfeleistung für das junge Staatswesen eine dauernde, friedliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reiche auf kulturellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete entwickeln werde. Man würdige in Deutschland durchaus den Wunsch des ukrainischen Volkes, seine Existenz fortan auf demokratischer Grundlage zu gestalten. Er sei ferner davon überzeugt, daß neben der unter unserer Mitwirkung bereits angebahnten Finanzreform die Durchführung der dringlichen Agrarreform sowie eine klare Kulturpolitik auf nationaler Grundlage der beste Grundstein für das neue Staatsgebäude sein würde.

„Kijewskaja Mysl" meldet: Die erste Staffel der großrussischen Friedensdelegation ist angekommen.

Dobrudscha.

WTB. Sofia, 22. Mai. Den Blättern zufolge überreichten Vertreter der Dobrudscha am 18. Mai dem Kaiser und König Karl durch Vermittlung des Ministers des Aeußern, Grafen Burian, eine Denkschrift des Nationalrates von Babadagh, in dem sie ihrem Wunsche nach Vereinigung der ganzen Dobrudscha mit Bulgarien Ausdruck geben. Die Denkschrift war von einer Adresse an den Monarchen begleitet.

Japan und China.

KB. Amsterdam, 22. Mai. In dem am 17. Mai unterzeichneten chinesisch-japanischen Vertrag heißt es nach einer Meldung Reuters: Beide Regierungen schlossen sich, um die Gefahr eines deutschen Vordringens nach Osten zu beschwören, zusammen zu gegenseitiger Hilfe da, wo ein gemeinsames Vorgehen notwendig werden sollte. Die chinesischen Behörden verpflichten sich, den Japanern im besetzten Gebiet ihre Aufgabe zu erleichtern, und die Japaner versprechen, die Souveränität Chinas und die örtlichen Zollrechte zu achten und das chinesische Gebiet nach Beendigung der Operationen wieder zu räumen. Die chinesischen Truppen dürfen auch außerhalb des eigenen Landes gebraucht werden. Für den Fall, daß die chinesische Ostbahn bei dem Vorgehen benutzt werden muß, wird man eine besondere Abmachung eingehen.

Irland.

Angebliche Sorge vor einer deutschen Landung in Irland.

Der Dubliner Berichterstatter der „Times" meldet: Seit einigen Monaten lastete die Kenntnis von dieser neuen heranreifenden Verschwörung auf dem Lande wie ein Alb. Zahlreiche greifbare Beweise dafür liegen vor. Privathäuser wurden planmäßig zwecks Erbeutung von Waffen geplündert; große Mengen Melinit sowie anderer hochgradig explosiver Stoffe wurden aus Steinbrüchen und Lagerhäusern gestohlen. Die Polizei wurde am hellen Tage angegriffen und ihrer Gewehre beraubt. An einigen Orten rühmten sich die Redner öffentlich der kommenden Niederlage der Alliierten und der Errettung des unabhängigen Irland von dem Ruin des britischen Reiches. Kein vernünftiger Mensch zweifelt daran, daß die Agentur oder die Agenturen unter dem überaus unwissenden, leichtgläubigen Volke darauf hinarbeiten, eine Stimmung hervorzurufen, aus der irgend etwas erwartet werden könnte. Die öffentliche Erregung und Unruhe sind sogar noch stärker geworden, als in den letzten Wochen vor dem Aufstande 1916. Es steht fest, daß die neuliche epidemische Silberhamsterung zu keinem guten Ende führte. Der Aufstand von 1916 ist von Deutschland angestiftet worden. Alle irischen Royalisten sind seit langem überzeugt, daß Deutschland im Grunde die Unruhen hervorgerufen habe. Sie hatten seit langem den Verdacht, daß irgendwo Pläne bestanden haben für ein Zusammenarbeiten zwischen den aufrührerischen Irländern und einer deutschen Landung an der West- oder Südwestküste von Irland. Jetzt bestätigt dies die Regierung durch ihre Warnung. Man nimmt an, daß die irländische Regierung wirkliche (!) Beweise für das Bestehen einer deutschen Verschwörung hat. Man ist berechtigt, zu glauben, daß die Veröffentlichung eines Teiles dieses Beweismaterials sofort erfolgen werde, daß seine Echtheit außer Zweifel (?) stehe und der Charakter seiner Quellen einen sehr bedeutenden Einfluß auf die politische Lage in Irland haben müsse. (Die Jingo-Blätter geben grausige Schilderungen der Zustände in Irland, um die Stimmung gegen Irland noch mehr aufzupeitschen und die Ausführung blutigster Unterdrückungsmaßnahmen als gerechtfertigt hinzustellen. Natürlich muß Deutschland wieder herhalten, das die Schuld tragen soll, wenn England, wie so oft, seinen Blutdurst in Irland stillte.)

Das österreichische Kaiserpaar in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 22. Mai. Der gestrige Abendempfang im Palast von Dolma Bagdsche war für Konstantinopel ein außerordentliches Ereignis, da seit der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares im Jahre 1899 keine Herrscherin den türkischen Hof besucht hat und somit kein Anlaß für eine solche Festlichkeit vorhanden war. Viel bemerkt wurde, daß dem Empfange des Herrscherpaares auf dem Bahnhofe auch Damen des kaiserlichen Harems in besonderen Wartesälen beiwohnten, was eine Neuerung im türkischen Gesellschaftsleben bedeutet.

WTB. Konstantinopel, 22. Mai. Gestern abend um 10 Uhr hat das österreichische Kaiserpaar nach herzlicher Verabschiedung vom Sultan, der es persönlich zum Bahnhof geleitete, die türkische Hauptstadt wieder verlassen.

Grundfragen der Eisenindustrie.

Die jüngsten Erörterungen in der Presse haben wieder gezeigt, daß Frankreich bis in die letzte Zeit herein seine Eroberungsgelüste gegenüber Elsaß-Lothringen noch immer nicht aufgegeben hat. England unterstützt diese Forderung aus einem zweifachen Grunde. Einmal gelingt es ihm dadurch, die Franzosen zu immer neuen Blutopfern zu veranlassen, sodann aber möchte England auf solche Weise der deutschen Eisenindustrie einen tödlichen Stoß versetzen. Die Entwicklung der deutschen Eisenindustrie ist schon lange ein Dorn im Auge Englands. England kann es eben nicht vergessen, daß es auf diesem wichtigen Industriegebiet in den 70er Jahren uns noch um das Dreifache überlegen war und auch noch an der Jahrhundertwende führend unter den europäischen Staaten in dieser Industrie gestanden, während bei Ausbruch des Weltkriegs die deutsche Eisenindustrie schon fast doppelt so stark war wie die englische. England weiß, daß die deutsche Eisenindustrie gewissermaßen der Tragpfeiler unserer gesamten industriellen Zukunft ist. Darum möchte es dieser stolz emporgewachsenen Industrie den Lebensnerv abschneiden, indem es nicht nur die Rohstoffzufuhr vom Ausland unterbindet, sondern die Haupterzkammer für die deutsche Eisenindustrie durch einen abermaligen Raub von Elsaß-Lothringen uns wegzunehmen sucht.

Das deutsch-lothringische Minette-Gebiet hat im Jahre 1913 21¼ Millionen Tonnen Eisenerz geliefert, während die sämtlichen übrigen Erzgebiete in Deutschland noch nicht fünf Millionen Eisenerze zu liefern vermochten. Dabei war unser Gesamtverbrauch an Erzen in dem genannten Jahre rund 38 Millionen Tonnen, von denen 12 Millionen aus dem Auslande kamen. Wenn man nun bedenkt, daß mehr als vier Fünftel der ganzen deutschen Erzgewinnung auf das Minette-Gebiet trafen, und daß weiter ein Posten, der nahezu der Hälfte der gesamten heimischen Erzgewinnung entspricht, vom Ausland bezogen werden mußte, so erkennt man mit aller Klarheit, was England bezweckt bei dem Versuche, Elsaß-Lothringen von Deutschland loszureißen. Die ganze deutsche Eisenindustrie, die mehr als zwei Millionen Erwerbstätige beschäftigt, würde in ihrer Existenz bedroht. Darum ist es gerade für die deutsche Arbeiterschaft von der allerhöchsten Wichtigkeit, daß die Rohstoffrage für unsere Eisenindustrie im Frieden absolut gesichert wird. Es gilt jedoch, nicht nur die deutschen Erzgebiete an der Westgrenze fest in der Hand zu behalten — das ist ja eine selbstverständliche Sache —, wir müssen beim kommenden Frieden auch dafür sorgen, daß unsere Eisenindustrie in der Friedenszeit nicht Mangel leidet an den Rohstoffen, die sie bisher vom Ausland beziehen mußte. Die Wege zu den Erzkammern des Auslandes müssen uns nach wie vor offen bleiben. Wir haben im Frieden aus Schweden und Spanien, aus Nordafrika, aus Indien und vor allem aus Frankreich ein gutes Drittel unseres Erzbedarfs gedeckt. Die Notwendigkeit des Erzbezuges vom Auslande wird im Laufe der Zeit größer werden, während umgekehrt die einzelnen erliefernden Staaten immer mehr ihre eigene Eisenindustrie fördern werden und so der Rohstoffbezug für unsere Industrie leicht erschwert werden könnte. Gerade mit Rücksicht auf die Bestrebungen Englands, einen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zu führen, müssen wir unsere Eisenindustrie für die Zukunft sicherstellen. Bei Mangan sind wir größtenteils auf die Zufuhr vom Ausland angewiesen, wobei Rußland und Indien die Hauptlieferanten mit mehr als sechs Siebtel unseres Bedarfs gewesen sind. Nicht übersehen dürfen wir aber auch, daß die deutschen Eisenerzlager verhältnismäßig bald abgebaut sein werden. Der Vorrat an abbauwürdigen Erzen beträgt in Elsaß-Lothringen nach den neuesten Untersuchungen 1¾ Milliarden Tonnen und ist in einem halben Jahrhundert bereits erschöpft. Die übrigen Bezirke Deutschlands enthalten kaum eine halbe Milliarde Tonnen an Eisenerzen, sodaß in sehr naher Zukunft die Erzfrage für uns eine brennende werden wird. Demgegenüber hat Frankreich in seinem Minette-Distrikt allein einen Erzvorrat von drei Milliarden Tonnen, während in der Normandie sich noch Roteisenerze mit hohem Eisengehalt in einer Menge von nahezu fünf Milliarden Tonnen finden. Der gesamte abbauwürdige Erzvorrat Frankreichs übersteigt acht Milliarden Tonnen. An dieser Tatsache darf man nicht einfach vorübergehen. Man muß bedenken, daß von der Eisenindustrie eine ganze Reihe anderer Fertigwaren-Industrien wesentlich abhängt. Auf alle Fälle müssen wir beim Friedensschluß dafür sorgen, daß uns nicht die notwendigen Zugänge zu den Rohstoffkammern des Auslandes verbaut werden können.

Westfalen und Rheinland.

* **Recklinghausen,** 21. Mai. In einem unbewachten Augenblick stürzte das 1½jährige Kind der Eheleute Przybolowski aus Recklinghausen-Süd in ein mit heißer Wäsche gefülltes Waschfaß. An den erlittenen schweren Brandwunden ist das Kind gestorben.

* **Dortmund,** 22. Mai. In der vergangenen Nacht wurde ein Geschäftsinhaber in der Borsigstraße infolge des Geräusches, das von dem Zertrümmern seiner Schaufensterscheibe herrührte, wach und entdeckte einen Einbrecher im Schaufensterkasten. Er gab auf den Mann zwei Revolverschüsse ab. Obschon der Dieb, wie zurückgelassene Blutspuren erkennen ließen, verletzt wurde, gelang es ihm unerkannt zu entkommen.

* **Siegen,** 22. Mai. Die Handelskammer beschloß, eine Stiftung zu errichten, die nach der Beendigung des Krieges den notleidenden Angehörigen des Kleinhandels und des Kleingewerbes im Bezirke zugute kommen soll. Die Aufbringung der Mittel soll durch eine Sammlung geschehen.

* **Wesel,** 22. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe von einer Million Mark zu Kriegsfürsorgezwecken beschlossen.

* **Krefeld,** 21. Mai. Zwei Mädchen und ein Knabe im Alter von 8 bis 10 Jahren, Kinder von Fabrikmeistern, schaukelten sich auf einem Holzfloß auf einem Teich des Fabrik-Geländes der Firma Weiler-ter-Meer am Fütingsweg. Plötzlich kippte das Floß um. Ehe Hilfe kam, waren alle drei Kinder ertrunken.

* **Köln,** 22. Mai. Von den beim letzten Fliegerangriff auf Köln Verwundeten sind inzwischen weitere zehn ihren Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Toten sich auf 35 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach endgültiger Feststellung 87.

* **Koblenz,** 22. Mai. In dem Kloster Springirsbach wurden durch Feuer mehrere Wirtschaftsgebäude zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet. Der kunstvolle frühere Klosterbau und die Abteikirche wurden gerettet.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 22. Mai. Während der Feiertage, wo das Geschäft geschlossen war, haben Einbrecher bei dem Juwelier Sedlatzek in der Leipziger Straße für 224 000 Mark Uhren und Schmuckgegenstände gestohlen. Erst bei der Wiedereröffnung nach den Feiertagen wurde der Einbruch entdeckt.

— **Marienwerder,** 21. Mai. Durch einen Waldbrand in Klausenau bei Konitz, der durch Fahrlässigkeit junger Leute beim Abkochen entstanden ist sind gegen 1000 Morgen Schonung, zum größten Teil sehr wertvolle Hölzer, vernichtet worden.

— **Weimar,** 20. Mai. Wie aus Heide berichtet wird, hat der Kreistag des Kreises Norderdithmarschen dem Professor Adolf Bartels hier in Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichte des Landes Dithmarschen einen jährlichen Ehrensold von 2000 M. bewilligt. Adolf Bartels veröffentlichte von 1886 bis 1889 Dithmarschener Erzählungen, 1895 Gedichte: Aus der meerumschlungenen Heimat, 1898 einen Roman: Die Dithmarscher.

— **München,** 22. Mai. Dem Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Beragesetzes nebst Begründung zugegangen. Der Entwurf schlägt vor, in dem wichtigsten Teile der Sicherstellung der Interessen der Allgemeinheit die Aufsuchung und Gewinnung von Eisen, Manganerzen, Braunkohlen und in der Pfalz vorkommenden Steinkohlen dem Staate vorzubehalten.

— **Posen,** 22. Mai. Die galizische Stadt Brzezany steht in Flammen.

— **Genf,** 22. Mai. Wie der „Matin" berichtet, ist das Erdbeben in Hongkong äußerst schwer gewesen. Swantow ist vollkommen zerstört. Die Zahl der Toten beträgt über sechshundert. Tausende von Chinesen sind obdachlos. Auch die Kasernen wurden demoliert.

— **Warschau,** 22. Mai. Die Warschauer polnischen Zeitungen sind durch den Ausstand der Druckereiangestellten noch immer am Erscheinen verhindert. Dem Ausstand haben sich auch die Redakteure der polnischen Zeitungen angeschlossen.

— **Santiago de Chile,** 22. Mai. Agence Havas. Ein schweres Erdbeben erfolgte in La Serena in der Provinz Coquimbo. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Im Innern der Stadt brach ein Brand aus, der beträchtlichen Schaden verursachte. In den umliegenden Städten war das Erdbeben weniger stark. Aus den übrigen Provinzen liegen keine Nachrichten vor.

Aus der Heimat.

Bocholt, 24. Mai 1918.

Vor einem Jahre.

24. Mai 1917.

Italienischer Durchbruchsversuch auf dem Karst gescheitert. — Luftangriff auf London, Sheerneß, Harwich und Norwich.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Schütze Johann Dammeyer von hier Römerstraße 24. Dieselbe Auszeichnung erhielten früher bereits seine beiden Brüder.

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

64. Nachdruck verboten.

„Aber mein verehrtes gnädiges Fräulein!" stieß Lothar unsicher hervor.

Sie hob hastig die Hand.

„Nein, nein — um Gotteswillen, sagen Sie mir nur nicht, daß Sie mich lieben! Wenn Sie wüßten, wie viele das schon vorgegeben haben. Und sie meinten doch fast alle nur meinen Reichtum. Auch Sie denken zuletzt an meine Person — Sie lieben mich so wenig, wie ich Sie liebe."

Lothar gab sich einen Ruck und atmete tief auf. „Auf Ehre, mein gnädiges Fräulein, ich habe Sie vom ersten Augenblick an grenzenlos verehrt und bewundert. Ich weiß wohl, daß Sie hoch über mir stehen in jeder Beziehung — aber Sie waren immer so freundlich und gütig zu mir. Und da habe ich mir gedacht: Warum soll so ein armer Schlucker, wie du, nicht auch mal das große Los gewinnen? Und da habe ich mir Mut gemacht und habe es gewagt, die Hand nach Ihnen auszustrecken. Leicht ist es mir wahrlich nicht geworden. Ich habe so einen gewaltigen Respekt vor Ihnen. Sie sind ja viel zu schön und zu klug für mich, ganz abgesehen von Ihrem Reichtum. Aber ich dachte, am Ende hast du doch Glück — es scheint aber nicht so."

Das alles stieß Lothar in komischer Zerknirschung hervor.

Lilian mußte wider Willen lachen.

„Aber lieber Herr von Kreuzberg, es wäre ja gar kein Glück für Sie, wenn ich Ihre Frau würde," sagte sie, wie man einem Kinde zuredet.

Lothar seufzte.

„Das können Sie wohl kaum ermessen, mein gnädiges Fräulein. Ich weiß ja natürlich nun schon, daß ich einen regelrechten Korb bekomme. Im Grunde genommen habe ich es mir gleich denken können. Vielleicht haben Sie auch recht — glücklich wäre ich an Ihrer Seite vielleicht nicht geworden — weil es für einen Mann nicht gerade ein erhebendes Gefühl ist von seiner Frau abhängig zu sein. Aber — nun — ich bin ein armer Schlucker und stellte es mir himmlisch vor, einmal aller Sorge ledig zu sein. Vorflunkern will ich Ihnen nichts, sondern ganz ehrlich sagen, daß ich an Ihren Reichtum gedacht habe."

Lilian war ernst geworden.

„Glauben Sie doch nicht, daß man aller Sorgen ledig ist, wenn man reich ist. Ich wüßte viele Dinge, um die ich all meinen Reichtum ohne Bedenken hingeben würde," sagte sie seufzend.

Er schüttelte den Kopf.

„Das sagen Sie so — weil Sie die Armut nicht kennen, mein gnädiges Fräulein. Glauben Sie mir, es gibt kein größeres Elend, als die Armut. Sie demoralisiert den Menschen. Das sehen Sie an mir. Ich bin sonst weiß Gott ein leidlich anständiger Mensch, aber meine pekuniären Sorgen brachten mich auf den Gedanken, um Sie anzuhalten — wie man etwa in der Lotterie spielt. Scheußlich, nicht wahr?"

Wieder mußte Lilian lachen.

„Nein, nein, es ist nicht scheußlich — nur menschlich. Und so wie Sie es tun, ist es auch verzeihlich. Sie bleiben wenigstens ehrlich dabei und lügen mir nicht Gefühle vor, die Sie nicht empfinden. Das freut mich — weil ich Ihnen nun trotzdem nach wie vor freundschaftlich begegnen darf und Ihnen meine Hochachtung nicht zu versagen brauche. Nicht wahr, wir wollen beide diese Torheit vergessen und gar nicht mehr davon sprechen?"

Lothar nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen.

„Ich sage es ja — Sie sind viel zu gut für mich, Miß Lilian. Ich schäme mich wahrhaftig schauderhaft vor Ihnen. Und weiß Gott — im Grunde bin ich froh, daß Sie mir einen Korb gegeben haben — was hätte ich denn für eine traurige Rolle neben Ihnen gespielt. Ich hätte ja nur in Ehrfurcht ersterbend zu Ihnen aufsehen können."

Lilian nickte lachend.

„Das wäre schlimm gewesen, für Sie und mich, Herr von Kreuzberg. Die Frau muß zu ihrem Manne aufsehen können, nicht umgekehrt. Ich gestehe Ihnen — allen anderen hätte ich eine Werbung zugetraut, nur Ihnen nicht. Sie schienen mir ein so guter Kamerad, und deshalb war ich Ihnen gegenüber immer viel freundlicher und harmloser, als gegen jeden anderen."

„Und nun werden Sie das nicht mehr sein, nicht wahr?"

„Doch, erst recht, denn nun sind wir uns doch klar über unsere gegenseitigen Gefühle und können gute Freunde sein in Wahrheit."

„Wirklich? Halten Sie mich dessen noch wert? Sie sind ein Engel, Miß Lilian."

Sie lachte leise.

„Ach nein, Gott sei Dank nur ein Mensch, wie alle anderen auch."

„Eine andere an Ihrer Stelle hätte mich mit Spott und Hohn fortgeschickt."

„O dann wäre diese andere sehr töricht und sehr grausam gewesen. Mir tut es immer weh, wenn ich jemand enttäuschen muß, mit welchen Wünschen man sich mir auch naht. Ihnen möchte ich ganz bestimmt nicht wehe tun. Also nicht wahr, wir bleiben gut Freund?"

Lothar zog wieder voll Verehrung ihre Hand an seine Lippen.

„Ich wollte, ich könnte Ihnen beweisen, wie gern ich mir Ihre Freundschaft verdienen möchte."

„Soll ich Ihre Freundschaft gleich einmal auf die Probe stellen?" fragte sie zögernd.

„Bitte, tun Sie es," sagte er hastig.

Sie zögerte wieder eine Weile, dann sagte sie entschlossen:

„Sie könnten mir einen großen Dienst leisten, Herr von Kreuzberg. Ohne arrogant zu sein, sehe ich voraus, daß sich mir mehrere Ihrer Kameraden mit dem gleichen Wunsche nahen möchten, als Sie. Es ist mir eine Qual, Körbe austeilen zu müssen. Tagelang bin ich dann in trüber Stimmung, und außerdem macht man sich dadurch oft recht sympathische Menschen zu Feinden. Sie würden mir also einen großen Dienst erweisen, wenn Sie Ihren Kameraden begreiflich machen würden, daß sie sich vergeblich bemühen. Ich werde nie meine Hand ohne mein Herz verschenken."

„Und so hat also auch keiner meiner Kameraden Gnade vor Ihren Augen gefunden?"

Sie zögerte wieder eine Weile, aber dann sagte sie rasch:

„Nein, so angenehme Menschen es auch fast durchweg sind — keiner von ihnen wird mir näher stehen, denn mein Herz ist nicht mehr frei — ich habe es bereits verschenkt, ehe ich nach Kreuzberg kam."

Eine tiefe Stille folgte diesen rasch hervorgestoßenen Worten.

Ronald von Ortlingen hatte sie, wie alles andere, deutlich vernommen. Erst war er wie von einem furchtbaren Druck befreit gewesen, als Lilian den jungen Offizier abwies. Nun trafen ihn die letzten Worte wie ein vernichtender Schlag. Er ließ den Kopf auf die Hände sinken und fühlte einen rasenden Schmerz, als sei ihm in dieser Minute etwas Unwiderbringliches, Teures verlorengegangen. Trotzdem er nicht an eine Verbindung mit Lilian Großhall hatte denken können, trotzdem er sich bis zu dieser Stunde immer noch selbst seine Liebe zu ihr geleugnet hatte, — jetzt traf es ihn hart und vernichtend, daß sie einen andern liebte.

Wie in dumpfer Erstarrung saß er da und vernahm das, was die beiden Menschen da oben noch besprachen, wie aus einer weiten Entfernung.

Zwischen Lilian und Lothar herrschte eine Weile tiefes Schweigen. Lothar konnte ermessen, welch Vertrauensvotum ihm die stolze Mädchenseele durch dies Bekenntnis gegeben hatte. Wenn er Lilian bisher noch nicht verehrt hatte, so hätte er es jetzt tun müssen. Er atmete endlich tief auf und sagte warm und herzlich: „Sie wissen gar nicht, wie hoch Sie mich geehrt haben durch Ihr Vertrauen, Miß Lilian. Ich will mich ernstlich bemühen, dies Vertrauen zu verdienen und werde alles tun, was ich kann, um Sie vor ähnlichen Belästigungen zu schützen, wie ich sie Ihnen eben selbst bereitet habe. Sie sind sehr großherzig, daß Sie mir trotzdem Ihre Freundschaft nicht entziehen wollen."

Fortsetzung folgt.

Pfingstgrüße aus der Ukraine
senden der lieben Heimat Schütze A. Hüsener und Schütze Johann Hüning.

Heimatfrontheater.
Dem hiesigen Bataillon ist es gelungen, den Hildesheimer Theaterkulturverband für zwei weitere Singspielabende für Bocholt zu verpflichten. Das Ensemble wird dasselbe sein, wie beim ersten Auftreten. Die schon bei ihrem ersten Hiersein unter so großem Beifall gastierende Truppe wird den Wünschen des Publikums entgegenkommen und neben dem „Roman in der Waschküche" an beiden Abenden mit neuem Programm aufwarten.

Vaterländischer Hilfsdienst.
Jeder im Reichsgebiet wohnhafte männliche Deutsche oder Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, der das 17. Lebensjahr vollendet, hat sich spätestens 2 Wochen nach diesem Zeitpunkt bei dem Einberufungsausschuß bezw. der Hilfsdienstmeldestelle seines Wohn- oder Aufenthaltsortes zu melden, zwecks Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte. Anscheinend wird von diesen Personen die Meldung vielfach versäumt. Es ergeht hiermit an dieselben die Aufforderung, unverzüglich die Meldung nachzuholen. — Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann vom Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark und wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Die Gesellenprüfung
bestand vor der Handwerkskammer in Münster mit dem Prädikat „gut" der Küferlehrling Heisterkamp, Sohn des Küfermeisters Heisterkamp hier.

Sein 60jähriges Jubiläum
als Küster an unserer altehrwürdigen St. Georgskirche konnte dieser Tage Herr Wissing begehen. In vorbildlicher Pflichttreue und Pünktlichkeit hat er stets sein Amt verwaltet. Möge er bald von seiner Krankheit genesen und noch viele Jahre in gewohntem Eifer seinem Dienste nachgehen.

Lebensmittelverteilung.
In der nächsten Woche kommen zur Verteilung: 60 Gramm Butter auf Speisefettmarke der 22. Woche, ein Ei auf Eiermarken der 22. Woche, 100 Gramm Nudeln auf Marke H, 3 Paketchen kochfertige Suppen auf Marke J, 250 Gramm Marmelade auf Marke K, Dörrerzeugnisse, soweit Vorrat, gegen Vorlegung des Brotbuches.

Berufsberatung.
Der Minister der geistlichen- und Unterrichtsangelegenheiten hebt hervor, daß für die Berufsberatung der Schüler und Schülerinnen (Erlaß vom 29. Dezember 1916) nach den ihm zugegangenen Berichten bereits Erfreuliches geleistet werde. Auf diese Weise würden die Schüler auf einen neuen Lebensweg hingeleitet, der ihren Fähigkeiten und Anlagen entspreche. Jeder verfehlte Beruf bedeute den Verlust eines Teiles der Volkskraft. Allerdings müsse die Schule davon absehen, sich ungebeten aufzudringen oder für die Wahl eines Berufes eine Verantwortung zu übernehmen. Vor dem Drängen nach den studierten Berufen müsse gewarnt werden, die Ueberfüllung werde nach dem Kriege noch bedrohlicher werden als vorher. Auf weiten Gebieten des werktätigen Lebens seien bedeutende Kräfte notwendig, die reiche und lohnende Arbeit finden. Auf die Erlernung eines Handwerks wäre hinzuweisen und den Schülern klar zu machen, daß die scheinbaren Vorzüge einer sofortigen Tätigkeit als ungelernter Arbeiter später zu Enttäuschungen führe. Dem Schularzt sei die Möglichkeit gegeben, vor dem einen oder dem anderen Berufe zu warnen, zu dem der Schüler ungeeignet sei.

Die Messingschilder der Postbriefkästen.
Die Messingschilder der Postbriefkästen werden nun auch zu unserm Metallkriegsschatz abwandern. Bis zu ihrem endgültigen Verschwinden werden allerdings noch einige Monate verstreichen, denn mit diesen Schildern hat es eine besondere Bewandtnis: sie stellen nicht nur Schilder dar, sondern sind zugleich die messingenen Außenseiten eines Gehwerkes der sogenannten Briefkastenuhr, mittels welcher Einrichtung der Briefkastenleerer für die nächste Kastenleerung die Zeit sichtbar einstellt. Damit bietet sich für jedermann die Möglichkeit, festzustellen, wann der Kasten geleert wird, und ob das regelmäßig und rechtzeitig geschieht. Ein Auswechseln der Messingschilder hat deshalb zur Voraussetzung, daß gleichzeitig diese Uhren umgebaut und den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Das aber ist eine umfangreiche und umständliche Arbeit, die jetzt im Kriege um so schwerer durchgeführt werden kann, als es sich um den Umbau von etwa 25 000 über das Reichspostgebiet verteilten Briefkasten dieser Art handelt. Wenn nun auch das einzelne Schild eine geringe Metallmenge darstellt, so unterzieht sich die Reichspostverwaltung gleichwohl gern dieser Aufgabe, um dadurch der Kriegswirtschaft Sparmaterial zuzuführen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.
23. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet hielt die gesteigerte Feuertätigkeit an. An den übrigen Kampffronten lebte die Gefechtstätigkeit am Abend in einzelnen Abschnitten auf. Während der Nacht lebhafte Tätigkeit der Franzosen auf dem Westufer der Avre.

Mehrfach wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen und bei eigenen Erkundungen Gefangene eingebracht.

Auf dem Kampffeld an der Lys wurden gestern drei amerikanische Flugzeuge abgeschossen. Die in letzter Zeit sich mehrenden feindlichen Fliegerangriffe gegen belgisches Gebiet haben der Zivilbevölkerung schweren Schaden und Verluste zugefügt; militärischer Sachschaden entstand nicht.

Durch erfolgreichen Bombenabwurf wurden Munitionslager des Feindes westlich von Abbeville vernichtet.

Paris wurde mit Bomben beworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

WTB. Berlin, 23. Mai. (Drahtb.) Amtlich. Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote die italienische Dreimastbark „Angelina di Paola" (228 Br.-Reg.-To.), den französischen bewaffneten Dampfer „Verdun" (2769 Br.-Reg.-To.) und 4 weitere Dampfer, darunter einen von mindestens 8000 Br.-Reg.-To., zusammen über

22 000 Br.-Reg.-To.

Neue U-Boots-Erfolge.

Fahrpreisermäßigung für Erntearbeiter.
Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten sowie der Chef des Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen hat sich bereit erklärt, zur Förderung der diesjährigen Frühjahrsbestellung und der Erntearbeiten Arbeitern, denen zur Frühjahrsbestellung und zur Einbringung der Ernte eine auswärtige Arbeitsstelle durch einen der dem Verbande deutscher Arbeitsnachweise angehörenden öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweise, einen Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer oder der deutschen Arbeiterzentrale in Berlin vermittelt worden ist, die einmalige Fahrt nach der Arbeitsstelle und zurück auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen während der Zeit bis zum 15. Dezember d. J. in der 4. Wagenklasse zum halben Fahrpreise zu gewähren. Die Ermäßigung ist bei den Fahrkarten-Ausgabestellen unter Vorlage eines von den vorbezeichneten Arbeitsnachweisen für die Hin- und für die Rückfahrt je besonders auszustellenden Ausweises zu beantragen.

Rechtzeitige Anforderung von Angestellten und Arbeitern bei der Demobilmachung.
Bei den Erhebungen über den voraussichtlichen Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilmachung wird die Zahl der von den Betrieben bei eintretender Demobilmachung namentlich anzufordernden Personen ziemlich umfassend festgestellt werden. Das eigenste Interesse der Betriebe wie das der zurückkehrenden Krieger läßt es dringend erwünscht erscheinen, daß eben gerade die früheren vielfach ortsangesessenen und gelernten Arbeitskräfte den einzelnen Betrieben wieder zugeführt werden können. Die zu diesem Zweck später erforderliche Namhaftmachung dieser Personen dürfte jedoch in vielen Fällen von seiten der Firmen nicht ohne Schwierigkeiten und unliebsame Verzögerung möglich sein. Die Kriegsamtsstelle hält es daher im eigensten Interesse der Firmen für sehr erwünscht, wenn schon jetzt eine Fühlungnahme von Seiten der Betriebe mit den in Frage kommenden Personen gesucht wird. Vielfach werden die Adressen bekannt sein oder sich verhältnismäßig leicht feststellen lassen. Bei einer großen Zahl jedoch — u. das dürfte namentlich bei großen Betrieben der Fall sein — wird diese Namhaftmachung nicht so ohne weiteres und in kürzester Zeit möglich sein. In diesen Fällen müßten sich die Firmen schon jetzt mit den Angehörigen oder Bezirkskommando, bei dem der Betreffende eingezogen wurde, wegen der Adresse in Verbindung setzen. Auf Veranlassung der Kriegsamtsstelle Münster wird die Handelskammer zu Wesel in diesen Tagen eine Erhebung durch Fragekarten vornehmen, welche den Zweck haben soll, den Firmen des Bezirks die Zuführung der von ihnen benötigten Arbeitskräfte bei der Demobilmachung zu ermöglichen. Diese Erhebung muß bis zum 25. Mai dieses Jahres abgeschlossen sein. Die Firmen werden daher dringend gebeten, die ausgefüllten Fragekarten bis spätestens 24. Mai dieses Jahres der Handelskammer zu Wesel wieder zuzustellen. Sollte eine Firma keine Fragekarte erhalten, so liegt es in ihrem eigenen Interesse, dieselbe bei der Handelskammer zu Wesel umgehend einzufordern.

Warnung vor einem „Gefangenen-Hilfsverein in Holland.

Das „Internationale Liebeswerk für Verwundete und Kriegsgefangene" in Maastricht erbietet sich neuerdings zum entgeltlichen Versand von Lebensmitteln an deutsche Kriegsgefangene. Vor Inanspruchnahme dieser Stelle muß gewarnt werden. Es handelt sich um einen Verein, der einen in jeder Beziehung ungünstigen Ruf genießt, und, wie Erfahrungen der letzten Zeit bewiesen haben, den Gefangenen für teures Geld unbrauchbare und wertlose Gegenstände schickt. Wer seinen gefangenen Angehörigen in Frankreich oder England Liebesgaben senden will, wende sich nicht an ausländische Vereine oder Firmen, sondern an die zuständige Stelle des deutschen Roten Kreuzes, das die Ware im neutralen Ausland beschafft und ohne eigenen Nutzen arbeitet. — Es ist ferner bekannt geworden, daß das „Internationale Liebeswerk" sich an deutsche Firmen gewandt hat, um von ihnen eine Geldunterstützung zu erlangen. Es bedarf keines Hinweises, daß jede Unterstützung des Vereins, der sich übrigens vielfach durch deutschfeindliche Politik unliebsam bemerkbar gemacht hat, durchaus unerwünscht ist.

Zur Beruhigung des eisenverarbeitenden Handwerks.
Die fortdauernden Klagen des Handwerks über unzureichende Zuweisung von Eisen an das eisenverarbeitende Handwerk haben den Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag veranlaßt, mit der Rohstahlausgleichstelle in Berlin Fühlung zu nehmen, um eine Abstellung der Beschwerden auf diesem Gebiete herbeizuführen. Die Verhandlungen haben zur Folge gehabt, daß die Ausgleichstelle durchgreifende Maßnahmen zur reichlicheren Versorgung des Handwerks mit Eisen getroffen hat. Es wurde bereits eine größere Sondermenge Eisen dem Handel zur Verteilung an das Handwerk zur Verfügung gestellt. Die Lieferungen auf Grund der Zuteilung haben bereits begonnen und sollen innerhalb der nächsten etwa 2 Monate durchgeführt sein.

Neben dieser einmaligen behördlichen Sonderzuweisung bleibt für den Eisenhandel die Möglichkeit, sich wie bisher, auch selbst auf Grund von Bezugsscheinen mit Eisen zu versorgen, bestehen.

Sodann ist der Handel nochmals auf die Wichtigkeit hingewiesen worden, welche der Belieferung des Handwerks, besonders der Schmiedemeister, welche im allgemeinen in erster Linie für die Reparaturbedürfnisse der Landwirte arbeiten, beizumessen ist, mit dem gleichzeitigen dringenden Ersuchen, diesen Lieferungen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es bisher zum Teil geschehen ist. Unter Umständen sollen Kleinanforderungen des Handwerks denjenigen der Rüstungsindustrie vorgezogen werden. Da seitens des Handwerks darüber geklagt wurde, daß der Handel auch bei Bezug von Kleinbedarf an Eisen und Stahl eidesstattliche Erklärungen verlangt, welche ein Handwerker auf Grund der bestehenden Bestimmungen nicht immer geben kann, ist dem Handel gestattet, einzelne Stangen Eisen oder einzelne Tafeln Bleche usw., die für laufende Reparaturen an Gegenständen des täglichen Bedarfs benötigt werden, ohne eidesstattliche Erklärung an das Handwerk abzugeben. Sämtliche Kriegsamtsstellen, die Kriegswirtschaftsämter und Regierungen sind von diesen Maßnahmen der Rohstahlausgleichstelle unterrichtet worden.

Sollten gleichwohl noch ernste Beschwerden wegen ungenügender Belieferung des Handwerks mit Eisen übrig bleiben, so wird den betroffenen Handwerkern empfohlen, sich ausschließlich mit ihren zuständigen Kammern ins Benehmen zu setzen. Der Handwerks- und Gewerbekammertag wird entsprechend den Berichten der Kammern in steter Fühlung mit der Rohstahlausgleichstelle und dem deutschen Stahlbund auf Abhilfe berechtigter Klagen bedacht sein.

Die Handwerker dürfen nicht vergessen, daß wir seit fast 4 Jahren einen Krieg führen, der einen riesigen Verbrauch an Eisen bedingt, daß man unsere Truppen mit Kampfmitteln nicht im Stiche lassen darf und daß infolgedessen gewisse Beschwerlichkeiten und Unzulänglichkeiten in der Versorgung der Heimat stillschweigend und gern hingenommen werden müssen. Nur wirklich ernste und schwerwiegende Klagen soll man bei den Kammern vorbringen.

)(**Spork**, 23. Mai. Beschlagnahmt wurden hier von der Zollbehörde 9 Pfund Butter und 30 Eier.

:: **Bardingholt**, 23. Mai. Dem Landsturmmann Hermann Honderboom im 9. badischen Inf.-Regt. 170 wurde für Tapferkeit im Felde das Eiserne Kreuz verliehen.

* **Vreden**, 22. Mai. Die Wiederwahl des Bürgermeisters Gorissen in Vreden zum Bürgermeister dieser Stadt ist bestätigt worden.

Neueste Telegramme.

Hauptausschuß des deutschen Städtetages.

WTB. Berlin, 23. Mai. (Drahtb.) Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages ist durch seinen Vorsitzenden Oberbürgermeister Wermuth-Berlin auf Sonnabend, 22. Juni, nach Berlin einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen in der Hauptsache Nahrungsmittelfragen, Fragen der Brennstoffversorgung, Angelegenheiten der Wohnungsfürsorge, finanzielle Fragen.

Das große Los.

WTB. Berlin, 23. Mai. (Drahtb.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 500 000 Mark auf die Nummer 11 568.

Rumänien.

WTB. Bukarest, 23. Mai. (Drahtb.) Nach Abschluß des Friedensvertrages sind Veränderungen in der Organisation der in Rumänien befindlichen militärischen Stellen notwendig geworden. Die bisherige Verwaltung wird aufgelöst; die noch verbleibenden Dienststellen werden unter dem Oberkommando des Generalfeldmarschalls v. Mackensen vereinigt. Der bisherige Militärgouverneur General der Infanterie Tülff von Tschepe, der seit mehr als fünf Vierteljahren an der Spitze der Militärverwaltung stand, ist vom Kaiser auf seinen Antrag unter Verleihung eines hohen Ordens seines Amtes enthoben und hat heute Bukarest verlassen.

Die Regierungsform in Finnland.

WTB. Stockholm, 23. Mai. (Drahtb.) Die Frage, ob Monarchie oder Republik, bewegt noch immer die öffentliche Meinung Finnlands. Am letzten Donnerstag sprach sich eine Versammlung finnischer Journalisten aus dem ganzen Lande mit großer Mehrheit für die republikanische Staatsform aus. Mit der Ernennung Svinhufvuds zum Staatsleiter ist man im allgemeinen zufrieden. Die Ausübung der höchsten Gewalt durch ihn soll aber nur 2 bis 3 Wochen dauern, bis die Frage der Regierungsform gelöst ist.

Vizepräsident Paascha in Sofia.

WTB. Sofia, 23. Mai. (Drahtb.) Bulg. Tel.-Agentur. Der Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche wurde gestern vom Ministerpräsidenten Radoslawow empfangen, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Heute abend gibt die Gesellschaft zur Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Bulgarien und Deutschland ein Festessen zu Ehren des Gastes. Morgen wird Dr. Paasche im Saale des Nationaltheaters einen Vortrag über „die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Verbündeten" halten.

Hingerichtet
sind aller Augen im Schützengraben, wenn die Post kommt. Drum sendet als willkommene **Liebesgabe** den Feldgrauen stets das
Bocholter Volksblatt
Täglich unter Kreuzband versandt kostet es 1,20 M. im Monat

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Haagen, sämtlich in Bocholt i. W.

Lebensmittelversorgung.
Je 1 Ei auf Eiermarken der 21. Woche ist von **Freitag morgen** an in den Verkaufsstellen von Hüls, Knuf, Tiekes und Weßing erhältlich.
Bocholt, den 23. Mai 1918.
Der Erste Bürgermeister.

2 tüchtige
Maurer
gesucht.
Aug. Hülskamp.

Weber
und Weberinnen
gesucht.
Gebr. Wegmann, Rhede.

Zum 1. Juli oder früher wird für kleinen, herrschaftl. Haushalt nach Essen-Ruhr ein tüchtig.
Alleinmädchen
gesucht, welches alle Hausarbeit versteht und kochen kann. Gute Zeugnisse Bedingung.
Frau Bankier Ludw. Meyer
z. Z. Försterei Müsse
Anholt i. W.

Gesucht wird zum 1. Juni ein kräftiges, kath.
Mädchen,
welches gut melken kann.
Angebote mit Lohnansprüchen an **Schulze Bisping**, Gut Hanhoff, Ostdorsten.

Zum 1. Juli ein
Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Frau Gymnasialdirektor Niesert, Nordallee 25.

Zur **selbständigen Führung** meines kleinen Haushaltes (zwei Personen) ein in Küche und Haushalt durchaus erfahrenes
Mädchen
nach Münster i. W. gesucht.
Näheres zu erfragen bei
Frau Helene Köhler.

Suche für sofort (wegen Erkrankung des jetzigen) ein fleiß.,
kath. Mädchen,
welches etwas Landarbeit versteht und melken kann oder selbiges erlernen will. Stellung dauernd.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Juli für kinderlosen Haushalt ein zuverlässiges
Mädchen,
welches in Haus- und Gartenarbeit erfahren ist und eine Kuh melken kann. Gute Behandlung zugesichert.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
welches schon in besserem Hause als Zweitmädchen war sucht Stellung.
Näheres **Nobelstraße 20.**

Ein evangel. Mädchen von 18 Jahren sucht
Stellung
auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für meine Bäckerei mit elektr. Betrieb einen braven, kath.
selbst. Bäcker,
ev. auch Kriegsbeschädigten.
Joh. Bennemann,
Mehr bei Mehrhoog.

Witwer vom Lande sucht auf sofort eine
Haushälterin.
Angebote unter **300** an die Geschäftsstelle erbeten.

2 oder 3 ordentl. Leute erhalten
Kost und Logis
in bürgerlichem Hause.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine schöne
Unterwohnung
(4 Räume, Waschküche, Garten und sonst. Zubehör auf sofort zu vermieten.
Näheres **Bahnhofstr. 37.**

Halbtagsmädchen
gesucht.
Langenbergstr. 31.

Gute
Arbeiterwohnung
zu sofort oder später zu kaufen gesucht.
Adressen abzugeben in der Geschäftsstelle.

2 Arbeiterwohnungen
mit Garten (Burloer Weg) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Süffels & Cie.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. Daselbst ein zweisitziger **Sportwagen** zu kaufen gesucht.
Frau Wilh. Wolters, Nordallee 75.

Raupenfrass
Chlorbarium zum Bespritzen der Obststräucher wieder angekommen.
Gebr. Steiner
Drogerie zum weißen Kreuz.
Gegr. 1893. Telefon 237.

Totalabd. National
Kontrollkassen
alle Arten gegen Barzahlung gesucht. Off. unter **J. M. 3911** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Todes-Anzeige.



Heute morgen um 9 Uhr verschied nach kurzer Krankheit infolge Herzschwäche unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester, die

Wwe. Josephine Bergmannshoff

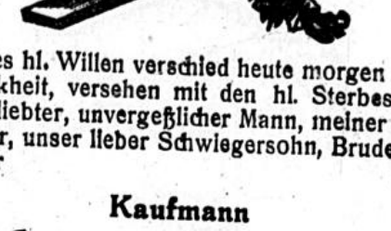
geb. Beckmann,

wohlvorbereitet durch ein frommes, katholisches Leben, gestärkt mit den hl. Sakramenten der hl. Kirche, im 66. Lebensjahre.

Bocholt, Buer-Beckhausen, Köln, den 23. Mai 1918.

Heinrich Bergmannshoff
Kaplan,
Elisabeth Brinkmann
geb. Bergmannshoff,
Wilhelm Bergmannshoff,
Heinrich Brinkmann,
Wilhelmine Bergmannshoff
geb. Kranefeld,
Wwe. Weber
geb. Beckmann
und 10 Enkelkinder.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 25. Mai, morgens 7¼ Uhr in Liebfrauen, die Beerdigung um 8¾ Uhr vom Sterbehause aus, wozu freundlichst eingeladen wird.



Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Aloys Wilger

im Alter von 36 Jahren, nach 6jähriger, überaus glücklicher Ehe.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Aloys Wilger
Maria geb. Senger
Aloys Wilger
Liselotte Wilger.

Bocholt, den 22. Mai 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Kath. Arbeiterverein
St. Joseph.

†

Es starb den Heldentod unser Mitglied

Heinrich Barking.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Ein Lehrmädchen
gegen sof. Vergütung gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Grundstücks-Verkauf.

Das Grundstück der Erben Drießen und Schury, belegen in Bocholt, Galgenkämpe, groß 34 a 24 qm, werden wir am **Samstag, dem 25. Mai, nachm. 5 Uhr** im Lokale des Herrn Klein-Wiele, Gasthof, Kaiser Friedrich-Halle in Bocholt meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Das Grundstück eignet sich vorzüglich als Garten- und Feldland und ist jetzt an den Herrn Mispelkamp Bernh. verpachtet.

Borbeck, den 13. Mai 1918

Die Testamentsvollstrecker:
Kißmann. Mies.

Hilfsarbeiter

für unsere Druckerei sofort gesucht.

F. & A. Temming.

Auf Feindes Boden schwer und müde,
Da sank den Haupt zur letzten Ruh,
Fürs Vaterland bist du gefallen,
Schlaf wohl du tapferer Streiter du,
Ein Wiedersehn hienieden
Ist uns nicht mehr beschieden,
Doch was auf Erden nicht kann geschehn
Wir werden uns im Himmel sehn.
Auf Wiedersehn!



Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 11. Mai 1918 mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein guter Bruder, Neffe und Vetter, mein lieber, unvergeßlicher Bräutigam,

der Gefreite

Heinrich Barking

Infanterie-Regiment 404, 3. Kompagnie,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

den Heldentod fürs Vaterland im Alter von 22 Jahren gestorben ist.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Walsum, westl. Kriegsschauplatz, den 22. Mai 1918

Das feierl. Seelenamt findet statt am Samstag morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.



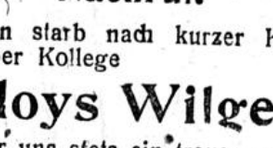
Am 22. ds. Mts. verschied hier im Alter von 36 Jahren mein

Buchhalter

Aloys Wilger

Derselbe war in meinem Geschäft 11 Jahre tätig und hat sich durch seine Pflichttreue und sein biederes Wesen ein dauerndes Andenken bei mir gesichert.

H. Scholten.



Nachruf.

Gestern starb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege

Aloys Wilger

Er war uns stets ein treuer und angenehmer Mitarbeiter. Wir bedauern daher den allzu frühen und schnellen Tod.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma H. Scholten.

†

Die Sechswochen-Seelenmesse
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Schützen Anton Tekampe

findet statt Samstag morgen ¼ nach 7 Uhr in der Seit. Georgiuspfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

†

Das Jahres-Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Sohn und Bruder

Bernhard Denker

findet statt am Samstag, dem 25. Mai, ¼ v. 8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu hiermit frdl. eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend ½10 Uhr unsern guten Sohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

wohlachtbaren Jüngling

Gerhard Schepers

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und öfter versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 36 Jahren sanft und gottergeben.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Hemden, Bocholt, Marbeck, Südlohn, Mussum, Haldern, Empel und Kaldenkirchen,
den 21. Mai 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, dem 25. Mai, morgens 8,30 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu alle, auch die Mitglieder der Mar. Jünglings-Sodalität freundlichst eingeladen sind.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten

Bekanntmachung
betr. Anbau- und Ernteflächenerhebung.

Unter Bezug auf die bereits erlassene Bekanntmachung werden die Betriebsinhaber aufgefordert, nunmehr die für die Erhebung erforderlichen Angaben zu machen.

Die Erhebung erfolgt nicht wie im Vorjahre von Haus zu Haus, sondern es haben sich die Landwirte in den nachstehend angegebenen Terminen einzufinden.

Zu erscheinen hat jeder landwirtschaftliche Betriebsinhaber ohne Rücksicht darauf, ob er Eigenbesitzer oder Pächter ist; ebenso haben Grundstücksbesitzer, die in einer andern Gemeinde des Amtes Grundbesitz haben, auch dort vor der Kommission die Angaben zu machen.

Die Termine werden wie folgt festgesetzt:
und zwar in jeder Schule; für Barlo Schule Nord; Hemden alte Schule; Mussum alte Schule; Stenern alte Schule; Suderwick und Werth evangelische Schule.

Am Montag, 28. Mai, vorm. 8—12 Uhr von Haus Nr. 1—20
nachm. 2—5 " " " " 21—40
„ Dienstag, 29. Mai, vorm. 8—12 " " " " 41—60
nachm. 2—5 " " " " 61—80
„ Mittwoch, 30. Mai, vorm. 8—12 " " " " 81—Schluß.
nachm. 2—5 "

Am 30. Mai 1918 haben auch die in einer anderen Gemeinde wohnhaften Grundstücksbesitzer zu erscheinen.

Es ist genau Auskunft zu geben über die Größe der Besitzungen oder Pachtungen sowie über Größe der bestellten Flächen nach Fruchtarten getrennt. Auch sind die Flächen von Wiesen, Weiden, Wald und Oedland genau anzugeben.

Die Angaben sind in Ar zu machen, dabei ist ein Scheffelgefäße gleich 14 Ar und 1 Morgen gleich 25 Ar zu rechnen.

Die Betriebsinhaber wollen sich über die erforderlichen Angaben genau Aufzeichnungen machen und solche zum Termin mitbringen.

Bocholt, den 23. Mai 1918

Der Amtmann: Lainck.

Christl. Textilarbeiter-Verband.

Ortsgruppe Bocholt.

Am Freitag, dem 24. Mai, abends ½9 Uhr im Lokale zum Lindenhof

öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
1. **Schlechte Beschäftigung in der hies. Textilindustrie,** Schritte zur Besserung derselben.
2. Ernährungs- und Bekleidungsfrage unter besonderer Berücksichtigung der Textilarbeiterschaft

Die Textilarbeiterschaft Bocholts, sowie auch sonstige Interessenten sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Für Landwirte!

Vorrätig sind noch
Mähmaschinen (1- und 2spännig, Heurechen und Wender ferner Doppelradhacken, Handrechen, Wannenmühlen, Strohschneider und Häckselmaschinen (mit und ohne Vorbau.
Habe noch einen gebrauchten Düngerstreuer billig abzugeben.

Heinr. Schmänk, Dingden.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Ein fast neues

Fahrrad

mit Bereifung zu verkaufen.
Vormittags 12—1 Uhr.
Franz Backmann.

Kinderflaschen
Sauger,
Flaschenbürsten
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Gegr. 1893 Telefon 257.

Verloren

von Steiner bis zum Ravarbitor eine **schwarzlederne Handtasche** mit Briefmarken und Portemonnaie mit Geld.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.